Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 7=27 (1861)

Heft: 37

Artikel: Der Truppenzusammenzug von 1861

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93157

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Cruppenzusammenzug von 1861.

Wir beginnen mit diefer Nummer die Relation bieser eigenthumlichen Uebung, die gewiß mit Recht als eine der intereffantesten bezeichnet werben barf, bie unsere Armee aufweisen kann. Seit ben großen Rämpfen am Ende bes vorigen und am Anfang un= feres Sahrhunderts in den Hochalpen find die mach= tigen Paffe in benselben zuerst wieder von Trup= pen in größerer Bahl betreten und überstiegen wor= ben. Es galt babei ben Beweis zu leiften, bag un= fere Milizen in Bezug auf Ausbauer jeder andern Armee gewachsen seien und daß mit ihnen Gleiches geleistet werden kann, was je von Fremden erreicht worden ift.

Diese Probe ift gludlich überstanden, der Beweis ift vollgültig geleistet worden; in 14 tägigen Mär= schen find nicht weniger als 8 unserer hochsten Paffe überstiegen worden und zwar folgende:

	Dohe	
	Metres.	Schweizerfuß.
Der Klausenpaß	1962	6540
Die Schonegg	1925	6416
Die Surenen	2186	72 86
Der Suften	2174	7246
Die Furka (zweimal)	2436	8120
Der St. Gotthardt	2093	6976
Die Nufenen	2441	8136
Die Gemmi	2303	7676

Die Söhenzahlen entsprechen den eidgen. Bermef= fungen. Während ben 14 Tagen wurden 11 Nächte im Bivuat zugebracht; die hochsten Bivuats waren bie in Realp und in herrenrutti, beide über 5000' über bem Meer. Es wurden Mariche gemacht, die über 14 Stunden bauerten. Die zweite Brigade marschirte z. B. vom 18. Aug. um Mitternacht, bis jum 21. Aug. um Mitternacht, folglich in 72 Stun= ben nicht weniger als 35½ Stunden und zwar von Andermatten bis Airolo, von Airolo nach St. Ul= richen, von St. Ulrichen nach Brieg. Trot biefer gewaltigen Anstrengung hatte fie auf eirca 15 bis 1600 Mann kaum 10 Kranke und traf kampffähig in Brieg ein. Die erste Brigade marschirte vom 19. Aug. Mitternacht, bis 21. Aug. Mitternacht, folg= lich in 48 Stunden 241/2 Stunden und hatten in Bezug auf ben Krankenstand ein ähnliches gunftiges Berhaltniß aufzuweisen wie die zweite Brigade.

Kaffen wir ben Durchschnitt ber täglich auf bie Uebungen und Märsche verwendeten Zeit ins Auge, fo erhalten wir ftets 8 bis 12 Stunden per Tag, bie unter Maffen und Gepack zugebracht murben; für einzelne Abtheilungen, die auf Borposten kamen, war ber Dienst noch ftrenger.

Abgefocht wurde Abends und Morgens. Fleischportion war auf 1 Pfund vermehrt worden; ferner wurde täglich ein Schoppen rother Wein aus= getheilt. Gefaßt wurde ftets im neuen Bivuak. Mehr als einmal wurde Abends nicht mehr abgekocht und die Leute mußten fich während 24 Stunden mit ei=

im Wallis Stroh geliefert und zwar in 4; in ben andern mußten fich je 3 Mann mit 2 Decken be= helfen und auf bem harten Boben lagern.

Der Vorpostendienst wurde während den Manovre= tagen ebenso regelmäßig als energisch betrieben. Un= mittelbar nach Beendigung der Manovres gingen die auf Vorposten bestimmten Truppen in die bezeichnete Stellung. Bis Abends begnügte man fich mit ein paar Rofackenposten; Abende murbe, soweit es bas Terrain erlaubte, eine zusammenhängende Rette orga= nifirt. Bei bem Biquet murbe fur bie Borpoften ge= focht.

Diefes Wenige, was wir voraussenden, mag als Beleg zu unserer obigen Behauptung dienen. Un= fere Truppen können so viel leisten und so viel aushalten, als irgend ein Heer ber Welt; dann haben fie biefe Märfche und Anstrengungen im Frieden mit bie= fem Gleichmuth und biefer hingabe er= tragen, wo die Spannung bes Krieges fehlte, der belebende Moment, das ei= ferne Gefet der Nothwendigkeit, fo barf wohl angenommen werben, daß fie mit biefen Faktoren noch Größeres zu leiften vermöchten.

Der Gebanke, einmal eine Uebung, wie ein Trup= penzusammenzug, ins hochgebirge zu verlegen, ist vom eidg. Militärdepartement im Frühjahr 1860 bei Entwerfung bes Budgets für 1861 genehmigt wor= ben. Man wollte damit einen Wechfel in bie Trup= penzusammenzüge bringen und vor Allem die Ausbauer und Leiftungsfähigkeit unserer Truppen erpro= ben. Den fühnen Märschen unserer Gebirgeartillerie über die hochsten Paffe unserer Alpen sollten nun einmal Bewegungen in biefem Terrain in größerem Magstab folgen, um gleichzeitig durch bie Erfahrun= gen bas Nothwendige im Gebirge fennen zu lernen.

Der Plan, der den Uebungen zu Grunde liegen follte, hat fich feit ber erften Genehmigung bes Ge= bankens mannigfach mobifizirt. Allererst tauchte bie Absicht auf, mit einer Vertheibigung von St. Mau= rice im Wallis zu beginnen; bann fich bas Rhone= thal herauf zuruckzuziehen; Verftarkungen follten über alle die aus dem Berner Oberland und über den Gotthardtknoten führenden Baffe herankommen und fich in ber Stellung von Pfyn mit ber Befatung von St. Maurice vereinigen, bort ben supponirten Feind aufzuhalten, gurudtzuwerfen und wieder offen= fiv bis St. Maurice vorzugehen. Mit Recht hat man diesem Projekt vorgeworfen, daß es an einer gewiffen Monotonie leibe; es fei ziemlich unfruchtbar, zweimal das lang gestreckte Rhonethal zu durchmessen; ferner murben die in St. Maurice querft vereinigten Truppen gar keinen Gebirgsmarsch machen, folglich wenig lernen und endlich mußten Rudfichten auf die Cultur im Rhonethal, die ohnehin durch Ueberschwem= mung leidet, genommen werden. herr Dberft Aubert, ber grundliche Renner bes Jochgebirgs, bem ner Suppe begnügen. In die Bivuaks wurde erst unterdeffen der h. Bundesrath die oberste Leitung bes Truppenzusammenzuges übertragen, marf seine Blide auf das Reußthal und den Gottharbstock; es sollte ein ähnliches Manövre ausgeführt werden, wie das von Lecourbe im August 1799. Man sollte den über den Gotthardt ins Reußthal vorgedrungenen Feind gleichzeitig in der Fronte und in den Flanken angreisen und zu dem Behuf die rechte und linke Thalwand des Reußthales übersteigen, während mit einer Dämpferstottille Flüelen augegriffen würde. Habe man diese Bewegungen ausgeführt und sei der St. Gotthardt wieder in unsern Händen, so solle dann durch supponirte Begebenheiten im Wallis ein Eilmarsch der lebungsdivision dorthin motivirt wersen. Auf dieser Basis wurde nun der Plan angeslegt.

Wir wollen hier nun bie allgemeine Supposition wieder abbrucken, obschon dieß bereits in Nr. 32 geschehen ift; wir thun es des Zusammenhanges wegen und um einige fritische Bemerkungen daran zu knupfen.

Allgemeine Supposition.

"Die ganze Subgrenze unfere Baterlandes ift be= broht, feindliche Colonnen haben diefelbe angegriffen, bevor wir geruftet ihnen entgegentreten konnten. In Graubundten kampft der Geaner an den sudlichen Ausgängen ber Engabiner Paffe und bes Splugens, im Centrum ift es ihm gelungen fich bes Gotthards zu bemachtigen; die Spiten feiner Colonnen find bis an ben Bierwalbstättersee vorgedrungen, im Wallis halten wir St. Moriz noch und bas fübliche De= bouche bes Simplons; bie schweizerische Armee sam= melt fich in aller Gile an bem nördlichen Abhange ber Alpen; eine Avantgarde, welche in Luzern und im Bernerischen Oberlande fteht, erhalt den Befehl, fich mit aller Anstrengung des Reußthales zu be= mächtigen und ben Gotthard zu erstürmen. Dies bie Aufgabe ber zum Truppenzusammenzug beorder= ten Truppen.

Ausführung.

"Während bas Gros ber Avantgarbe, die auf bem Vierwaldstättersee befindlichen Transportmittel benütend, in der Nähe von Flüelen zu landen sucht, gesend, in der Nähe von Flüelen zu landen sucht, gesen gleichzeitig Detachements von unterschiedlicher Stärke über die linke Thalwand des Reußthales, d. h. über den Sureneneckpaß und den Schoneggpaß gegen die Reußübergänge von Attinghausen und Seesdorf vor, die linke Flanke des Feindes bei Altdorf bedrohend. Ein drittes Detachement sucht aus dem Linththal über den Urnerboden ins Schächenthal zu gelangen, um den Feind in der rechten Flanke zu fassen.

Der kombinirte Angreff gelingt, ber Feind weicht bis Amsteg, aus welcher Position er am folgenden Tag bis Wasen geworfen wird. Die Stellung von Wasen ist aber bereits in ihrer linken Flanke bebroht, durch eine unserer Abtheilungen, welche aus dem bernerischen Oberland sich über den Sustenpaß ins Mayenthal dirigirt hat, und rechtzeitig in unsern Angriff der Position von Wasen eingreisend, den Feind zum Aufgeben derselben zwingt. Derselbe zieht sich durch die Schöllenen ins Ursernthal zurück. Die

Stellung an ber Teufelsbrücke ist in ber Fronte kaum zu nehmen, aber wiederum kommt nun eine unserer Colonnen aus dem Wallis über die Furka herauf und zwingt den Gegner zum Rückzug ins Livinen=thal.

Während die Hälfte unserer Avantgarde, den Feind verfolgend, bis Airolo vorgeht, trifft die Nach=richt ein, es sei dem Feinde gelungen, St. Moriz, im Wallis, zu nehmen und siegreich das Rhonethal hinaufzudringen.

Sleichzeitig kommt ber Befehl bes Oberkommanbanten, die Avantgarde folle rechtsschwenkend in Gilmärschen nach Brieg gehen, um wo möglich noch die starke Stellung im Phyner Wald zu erreichen und bort den Feind, vereinigt mit den zurückgehenden Abtheilungen, einen nachhaltigen Widerstand zu leisten.

Mit dieser Operation schließt dann ber Truppen= zusammenzug."

Jebe Supposition bei Friedensmanövres bietet ihre schwachen Seiten; das liegt nun einmal in der Natur der Dinge. Bekanntlich ist auch der Plan Lecourbes, der hier befolgt werden sollte, von der Kritik nicht verschont worden. Clausewiß bezeichnet ihn troß des schönen Erfolges als zu gegliedert und zu künstlich; nirgends sei eine recht entschiedene Ueberslegenheit gewesen und wäre die Bertheidigung bester gewesen oder hätte der Zufall etwas in der künstlischen Einrichtung gestört, so dürfte er vielleicht ganz mißrathen sein.

Freilich barf babei nicht übersehen werden, bag ber moralische Gindruck im Gebirge sich oft ganz anders äußert, als in der Gbene. Der Gebanke, umaangen zu fein, wirft ichrechafter; das plobliche Erscheinen von Rolonnen auf Wegen, die man gefichert geglaubt, ihr Gingreifen ins Gefecht, führt Momente herbei, die überraschen; fleinere Abtheilun= gen konnen entscheidend wirken. Begangene Fehler find schwieriger zu verbessern, so namentlich eine un= richtige Vertheilung seiner Kräfte, eine allzugroße Berfplitterung berfelben. Es ift ferner ein Jrrthum, daß man der Vertheidigung im Gebirg ein zu gro= Bes Uebergewicht zuschreibt. Sie ift nur dann ftarfer, wenn fie fich rechtzeitig zur fuhnen Offenfive er= hebt. Die bloße Defensive unterliegt fast immer. Gine gewiffe Ruhnheit fteht dem Rampfer im Bebirge mohl an. Es muß etwas gewagt werben. Wer nichts wagt, gewinnt nichts.

Beurtheilt man von biesem Standpunkte aus den Lecourbe'schen Plan, so wird man ihn richtiger wursbigen; Lecourbe kannte überdieß seinen Gegner und wußte, was er gegen ihn wagen durfte. Doch lassen wir dieß dahin gestellt und kehren wir zu unserer Supposition zuruck.

Durch bie Annahme berfelben waren eine gewisse Bahl von Gebirgsübergängen gesichert, es war bie Möglichkeit gegeben, sich im Berechnen solcher schwiezigen Märsche zu üben und ben kommandirenden Offizieren bie Nothwendigkeit zu zeigen, genau die gegebene Zeit einzuhalten. Gleichzeitig gab man ben Offizieren und den Truppen eine richtige Anschauung

bes Gebirgsfrieges. Die Unüberwindlichkeit der Be= | birgestellungen spuckte nur noch zu viel in ben Ro= pfen unferer Milizen. Jest follten fie feben, baß auch gewaltige Terrainschwierigkeiten Imit frischem Muthe zu überwinden find und daß es im Gebirg namentlich darauf aufommt, im rechten Augenblick und auf dem entscheidenden Bunkt die größere Macht zu vereinigen.

Vielleicht fällt der Marsch des fünften Detache= ments über den Klausenpaß und der des ersten über bie Kurka auf. Das den erstern anbetrifft, so glau= ben wir, daß er fich nach ber Supposition rechtferti= gen läßt. Graubundten ift zum größten Theil noch in unfern Händen und wenn es auch wahrscheinlich ist, daß der Gegner vom Gotthard aus, gleichzeitig mit feinem Berabsteigen ins Reußthal in bas bund= nerische Oberland Truppen vorpoussirt, um die Ber= theidigung am Splugen und im Engadin zu lahmen, so burfen wir boch immer noch annehmen, daß bas Linththal in unfern Sanden ift und daß wir von dort aus den Angriff auf das Reußthal unterstützen fonnen.

Schwieriger wird die Rechtfertigung des Marsches bes ersten Detachements. Senden wir hier voraus, daß eigentlich ursprunglich die Absicht obwaltete, die Truppen dieses Detachementes ebenfalls ins Berner Oberland zu ziehen und über die Grimfel gegen die Furka vorgeben zu laffen, also um die Rolle, welche Budin im großen Drama von 1799 spielte, burch= zuführen; aus Verpflegungerücksichten ließ man diese Idee fallen und nahm an, es fei immerhin denkbar, momentan ein kleines Korps ber im Wallis stehen= ben Truppen, so lange St. Maurice und ber Sim= plon von uns gehalten wurden, zum Rampf um ben Gotthardt herbeizuziehen. Dieß zur Rechtfertigung.

Enblich burfte die Aenderung der Supposition auf dem Gotthardt etwas gewaltsam erscheinen. Wir geben bieß zu, wollen bagegen nur bebacht wiffen, daß bei Friedensübungen solche "fuhnen Griffe" kaum zu vermeiden sind. Immerhin läßt sich der dießma= lige boch einigermaßen motiviren. Der Gottharbt ift nach viertägigen Gefechten ersturmt. Während biefer vier Tage haben sich Bataillone um Bataillone in Luzern versammelt und find mit größter Unftrengung, mit allen vorhandenen Hulfsmitteln ins Reußthal transportirt worden, um die Operationen am Gott= hardt nachdrücklich zu unterftuten. Diefe Berftar= fungen find mit ihren Spigen schon auf bem Gott= hardt eingetroffen. Der Obergeneral ist also ihrer Verfügbarkeit sicher im Moment, wo er die schlim= men Nachrichten aus dem Wallis erhält. Dorthin beschließt er nun die siegreiche und dadurch in ihrem Bewußtsein gehobene Avantgarde zu fenden, fie foll nicht allein eine materielle Verftärkung fur die im Rhonethal geschlagenen Abtheilungen, sondern auch in ihrer Siegeszuversicht eine moralische sein. Ge= gen den Feind, deffen Rraft auf dem Gotthardt ge= brochen worden ift, genugen bie noch nicht im Feuer gewesenen Bataillone; die durche Livinenthal begin= nenbe Berfolgung wird ihnen bas Blut warmen. I fammengelegte leinene Tucher in bas Baffer taucht, So etwa benten wir uns die Motivirung biefes folche auf die entzundete Stelle legt und burch fort=

Theiles der Supposition und über eine solche läßt sich doch gewiß diskutiren.

Run ift bes Weitern grundfätlich angenommen worden, der Feind solle nur markirt werden. Auch barüber hat fich bie Rritit geäußert. Wir sprechen hier natürlich nicht von ber blöbfinnigen Art und Weise, mit ber g. B. in einem Blatt ber innern Schweiz das Manovre von Altdorf am 14. August besprochen worden ist. De gustibus etc. Wir ha= ben es mit der Kritik von Sachverständigen zu thun, bie ben Feind stärker reprafentirt gewünscht hatte. Allein man muß ben schwachen Effektivbestand ber Division nicht vergessen. Wollte man sie noch in zwei fast gleich starte Theile trennen, so hatte man wieber zu andern Gewaltsmaßregeln greifen muffen, wie z. B. zur Annahme, 1 bis 2 Kompagnien, die mit einer Fahne verseben seien, bildeten ein Batail= lon und so weiter — gewaltsame Annahmen, die ge= fährlich find, weil fie gang falfche Begriffe über die Führung der Truppen im Terrain verbreiten und einimpfen konnen. Die eine Rompagnie, welche ben Keind markirte, genügte in den meiften Positionen ihrer Aufgabe komplet, sie markirte die Position, sie zwang die Uebungedivifion zur Entwicklung, fie no= thigte Angriffsbispositionen zu treffen und ging es endlich zum Angriff vor, so entschlüpfte fie rasch und gewandt in eine neue Position, um das gleiche Spiel von neuem zu beginnen. Diefes Entwickeln ber Rraft, dieses Disponiren über dieselbe ift ja das eigentlich belehrende Moment bei Friedensmanovres und ichwer= lich das blinde Drauflosknallen. Wir geben nun gu, daß in einem weiten Gelande, wie 3. B. bei Altdorf, die eine Rompagnie ihrer Aufgabe nicht gemachsen war; das war aber eine Ausnahme; von bort weg genügte fie immer und entsprach vollkom= men den Anforderungen bes Oberkommandos. Fugen wir hier bei, daß ihr Führer, Stabsmajor Rrauß, seine Aufgabe intelligent erfaßte und frisch und le= bendig löste.

Wir bekennen uns grundsätlich fur bas Syftem bes blogen Markiren bes Gegners. Bielleicht giebt es später Gelegenheit, diese Frage grundlich zu disfutiren.

(Fortfegung folgt.)

Meber Satteldruck.

Bon einem alten Reiter=Offizier.

(Aus ber Zeitschrift für Runft, Biffenschaft und Befcichte bes Krieges.)

(Schluß.)

Um besten eignet sich Wasser, so kalt wie es zu haben ift, zu diesem Ruhlverfahren, indem man zu=



